

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 37 (1990)
Heft: 4

Rubrik: Kantone = Cantons = Cantoni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BERN

Urs Hösli als Gastreferent beim Zivilschutzverband Bern-Mittelland

Rasch(er) einsatzbereit

sbl. Urs Hösli, Bundesinstruktor und Adjunkt beim Bundesamt für Zivilschutz, erläuterte anlässlich der ersten Hauptversammlung des Zivilschutzverbandes Bern-Mittelland (ZSVBM), wie die Zivilschutzorganisationen unter Zeitdruck rasch(er) die volle Einsatzbereitschaft erlangen.

Aus verschiedenen Einsatzunterlagen und Weisungen hatte Urs Hösli zusammengetragen, was die Einsatzbereitschaft einer Zivilschutzorganisation alles umfasst. Die entsprechenden Vorbereitungen sind in den ZSO gemacht – in Form von Massnahmenlisten für jede einzelne Aufgebotstufe. Bundesinstruktor Hösli erläuterte, wie allenfalls bei einer Bedrohungslage, in der nur wenig Zeit für das Erledigen aller notwendigen Planungs-Aufdatierungen, Versorgungs- und Einrichtungsaufgaben zur Verfügung steht, die Prioritäten zu setzen sind. Hösli, der unter anderem zuständig ist für die Durchführung und Weiterentwicklung der kombinierten Stabskurse, berichtete dabei von Erfahrungen sowohl aus den Stabskursen wie aus der Gesamtverteidigungsübung «Dreizack» vom vergangenen Jahr. Letztere habe aufgezeigt, dass zumeist zu viele Leute aufgeboten werden. Als Schwachstellen hätten sich die Inbetriebnahme der Anlagen und die Sofortausbildung nach dem Gesamtaufgebot (Gag) erwiesen, dieweil die Auslösung des Tag 444 und das Her- und Bereitstellen der Wasserbezugsorte (Wabez) keine Probleme verursacht hätten, vernahmen die Anwesenden. Die Auslösung eines Gag bereits 48 Stunden nach dem Tag 222 – also direkt von Stufe 333 zu Stufe 999 – be-

zeichnete Hösli als «heutzutags wahrscheinlich»; in einem solchen Fall gelte es, rasch möglichst eine erste Schutzmöglichkeit zu erreichen. Diverse andere Vorbereitungen, wie z.B. die Einrichtungen vervollständigen, den Schutz verbessern oder die Wabez füllen, könnten dann in weiteren Schritten – allenfalls nach einem Schutzraumbezug – erledigt werden. Hösli verwies auch auf Zeitersparnis durch bestmögliche Vorbereitungen in Friedenszeiten: Beispielsweise Sirenenfernsteuerungen, Veröffentlichung der Zupla und die (ab 1995 obligatorischen) Schutzraum-Einrichtungen. Die Diskussion benutzten etliche Verbandsmitglieder zu einer «Kropfleere». Kritisiert wurden die verkürzten Ausbildungsgänge für Schutzraumchefs (SRC): Dadurch könnte zwar das Verhältnis Soll-/Istbestände verbessert werden, doch die Ausbildung stehe in einem Missverhältnis zum Anforderungsprofil. Bemängelt wurde auch, die SRC kämen wegen stetigen Planungsarbeiten kaum dazu, die wichtigsten Aufgaben im Zusammenhang mit einem SR-Berzug zu üben.

Verbandsgeschäfte

Die Mitgliederversammlung wählte Kantonsinstruktor Peter May neu in den Vorstand des ZSVBM; er ersetzt Martin Zulauf, der das AZS verlassen und eine neue Stelle in Baden angetreten hat. Im Jahresbericht rief Präsident Jürg Römer – mit Blick auf die Armeereform 95 – zum Überdenken der Zivilschutzaufgaben auf. Man dürfe die Wortführung um den Sinn der Organisation nicht den Zivilschutzgegnern überlassen, erklärte er. Am 28. Mai führt der ZSVBM einen Diskussionsabend mit Schutzdienst-Verweigerern durch.

Veranstaltungskalender 1990

Veranstaltungen des Zivilschutzverbandes Bern-Mittelland:

28. Mai: Vortrag über «Warum ich keinen Zivilschutz leiste». Diskussion mit Schutzdienst-Verweigerern

rungen mit Besichtigung in der schon verschiedentlich betroffenen Gemeinde Vechigen

16. Juni: Delegiertenversammlung Kantonalverband in Büren a.A.

12. November: Die Aufgaben der wirtschaftlichen Landesversorgung

17. September: (17.30 Uhr) Der Einsatz des Zivilschutzes bei Unwettern. Orientie-

4. März 1991: Jahresversammlung und Referat über «Zivilschutz im Ausland»



Zivilschutz-Information an der «BEA 90»

«Mir gsee üs ar BEA...»

Vom 18. bis 28. Mai 1990 findet in Bern die «BEA 90» statt. Sie ist eine Ausstellung für Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Betrieb, welche sich stets einer grossen Besucherzahl erfreut. Erneut beteiligt sich der Zivilschutz an dieser beliebten Ausstellung. Sein Ausstellungsstand befindet sich in der Halle 4 a, Stand 412 A, hinter dem «Restaurant Eisstadion».

An der diesjährigen BEA informiert der Zivilschutz über die

Alarmierung der Bevölkerung in ausserordentlichen Lagen (Katastrophenfall).

Dargestellt wird:

- eine Übersicht über die vorhandenen Alarmierungsmittel im Kanton;
- ein Beispiel der Sirenenfernsteuerung im Amtsbezirk.

*Amt für Zivilschutz des Kantons Bern
Bernischer Zivilschutzverband*

Informations de la Protection civile à la «BEA 90»

Rendez-vous à la BEA

La «BEA 90» ouvre ses portes du 18 au 28 mai 1990. Il s'agit là d'une exposition pour l'artisanat, l'agriculture, le commerce et l'industrie, qui jouit toujours d'une forte fréquentation. La protection civile y participe à nouveau. Son stand se trouvera à la Halle 4a, no 412 A, derrière le restaurant «Eisstadion».

Cette année, la protection civile y exposera sous le titre

L'Alarme de la population dans des situations extraordinaires (cas de catastrophe)

et présentera

- un panorama des moyens d'alarme dans le canton
- un exemple de télécommande des sirènes d'un district

*Office de la Protection civile du canton de Berne
Association bernoise pour la Protection civile*



Kantonaler Zivilschutzkurs im Glarnerland begeisterte

Auch für die Pflege in der Familie profitiert

«Wir können das Gelernte auch zu Hause anwenden, und die Kollegialität war super.» So lautete übereinstimmend die Beurteilung des kantonalen Grundkurses für Behandlungs- und Pflegegehilfen, welcher Mitte Februar in der Sanitätshilfsstelle Näfels im Glarnerland stattfand. Integriert war der SRK-Kurs «Krankenpflege zu Hause», und 14 Zivilschutzangehörige (darunter drei Frauen) nahmen daran teil.

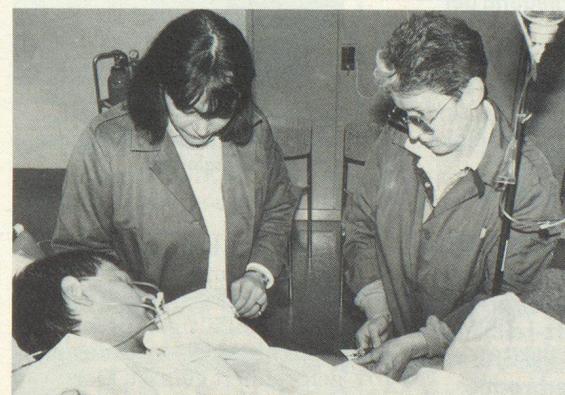
Es war ein gewöhnlicher, kantonaler Zivilschutzkurs, den die drei nebenamtlichen Glarner Instruktoren Lilly Gianoli, Rosmarie Hauser und Fritz Knecht Mitte Februar in Näfels unter der Leitung des kantonalen Amtes für Zivilschutz boten. Oder etwa doch nicht? Ange- sichts der übereinstimmen- den, nur positiven Beurteilung durch die Kursteilnehmer musste doch irgend et- was anders sein. Des Rätsels Lösung: Es handelte sich um den Grundkurs für Behandlungs- und Pflegegehilfen, in welchen der Kurs «Kran- kenpflege zu Hause» des

Schweizerischen Roten Kreuzes integriert war. Letzterer wird vom SRK und vom Schweizerischen Samariterbund im Normalfall öffentlich während achtmal zwei Stunden angeboten. Kursziele sind die Erhaltung der Gesundheit durch überlegte Entschei- dungen, das Aneignen des Wissens, wie man zu reagieren hat und wie man sich helfen lassen kann, das Üben der richtigen Hand- griffe sowie das Meistern der praktischen und psychologi- schen Probleme, die sich aus der Pflege eines Patienten in der Familie ergeben.

Instruktorenteam sehr gerühmt
Lilly Gianoli, Kurslehrerin SRK für häusliche Kranken- pflege, verstand es hervorragend, den elf männlichen und drei weiblichen Teilnehmern dieses Grundwis- sen für das Pflegen in der Familie weiterzugeben. Ros- marie Hauser und Fritz Knecht standen ihr als Ver- antwortliche für den Zivil- schutzteil in nichts nach, und die Beurteilung der drei Instruktoren durch die Kursteilnehmer fiel denn



Sie verstanden es, sowohl Laien als auch medizinisches Fachpersonal zu motivieren: v.l. Rosmarie Hauser, Fritz Knecht und Lilly Gianoli.



Am Kurs nahmen auch drei Frauen teil.

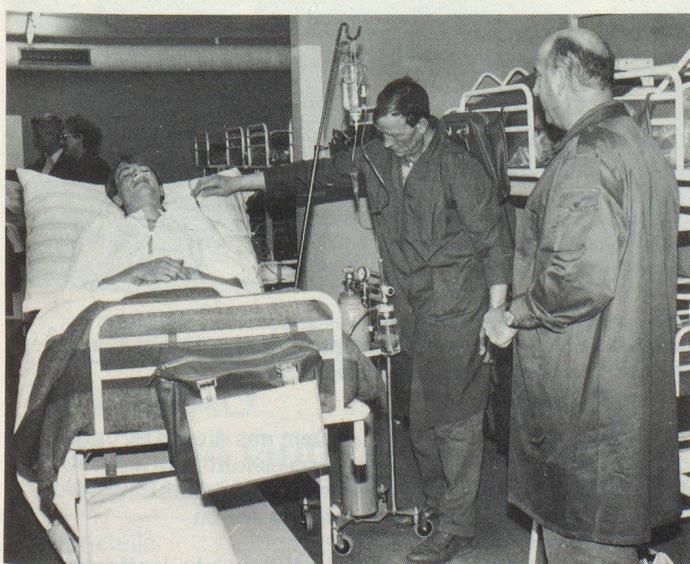
(Fotos: mb.)

auch sehr positiv aus: «Gut geführt und interessant er- klärt, kompetent, sehr gut ausgebildet, in einer Sprache, die auch Laien verstehen», waren einige Attribu- te, welche ihnen vier zufällig ausgewählte, angehende Be- handlungs- und Pflegegehilfen zusprachen. Dass die Aufgabe der drei Instruktoren jedoch nicht sehr einfach gewesen ist, zeigt die Tatsache, dass es sich bei ihren Schützlingen sowohl um Laien als auch um medizinisches Fachper- sonal handelte. Diese Durchmischung auch in den Klassen empfand ein teil- nehmender Lehrer aber als sehr wohltuend: «Das nahm einem die Ängstlichkeit an- gesichts der Schülersituati- on, in der man sich plötz- lich wieder befand.» Die hervorragende Kollegialität wurde von allen Befragten hervorgehoben: Man half einander gegenseitig und konnte so auch zu seinen Schwächen stehen. Der grösste Pluspunkt war

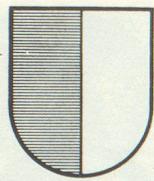
jedoch gemäss den Kursteil- nehmern die Tatsache, dass das Gelernte zu Hause ange- wendet werden kann. Ein Mann rühmte ferner das «Zurück zur Natur», das Verwenden von einfachen Hilfsmitteln, was nicht zu- letzt auch die Fachleute vom Kurs profitieren liess. «Die Situation ist ganz anders hier, man erkennt wieder einmal, wie man mit einfacheren Mitteln ebenfalls ar-beiten kann», meinte zum Beispiel eine Kranken- schwester. Und: «Ich bin froh, wieder einmal Notfall- und Wiederbelebungsmass- nahmen geübt zu haben, das bringt mir auch für meine Tätigkeit im Kantonsspital Glarus viel.»

So hieß es denn zum Schluss «Kursziel erreicht», und die Behandlungs- sowie Pflegegehilfen konnten mit der Gewissheit nach Hause zurückkehren, nun auch wirklich etwas Sinnvolles gelernt zu haben.

Madeleine Kuhn-Baer



Zur Pflege eines Patienten gehört unter Umständen auch die richtige Verabreichung von Sauerstoff.



Delegiertenversammlung des Zivilschutzverbandes des Kantons Luzern (ZKL)

Gute Zusammenarbeit bringt Erfolge

Die Delegierten des Zivilschutzverbandes des Kantons Luzern trafen unter Leitung ihres Präsidenten, Otto Steiner von Wikon/LU, Mitte März 1990 im luzernischen Werthenstein, zusammen. Nebst Behandlung der ordentlichen statutarischen Geschäfte, unter denen auch die Zusammenlegung der verschiedenen Regionalsektionen mit Ausnahme der Region Luzern-See angebahnt wurde, sind das Gastreferat von Frau Maja Walder, Leiterin der Koordinationsstelle der Zentralstelle für Gesamtverteidigung in Bern «Frau und Sicherheitspolitik» und vom Nationalrat Paul Fäh, LU, «Zivilschutz-Leitbild 95» herausheben. Die Grüsse der Regierung überbrachte Regierungsrat Dr. Ulrich Fässler.

Zäme stoh, zäme go...

ush. Unter diesem Motto durfte Präsident Steiner das Thema des Abends ankündigen und gleichzeitig das Jodelduett mit Harmonika-Begleitung (Claudia Aregger, Martin Hubler, Hans Portmann) ansagen. Während die meisten ordentlichen Geschäfte schnell erledigt werden konnten, gab der Traktandenpunkt «Anträge» Anlass zur Diskussion. Es ging um die Um- bzw. Neustrukturierung des Zivilschutzverbandes des Kantons Luzern. Nachdem bereits im Jahre 1988 einer der vier Regionalverbände, die Sektion Luzern-Süd, in den Kantonalverband integriert wurde, geht die Bestrebung zur Zusammenlegung weiter. Die Region Luzern-Ost ist zum Anschluss an den kantonalen Dachverband angemeldet, gefolgt von der Region Luzern-West. Autonom bleiben möchte die Region Luzern-See. Die Ver-



Regierungsrat Dr. Ulrich Fässler, Luzern überbrachte der DV Grüsse der Kantonsregierung.

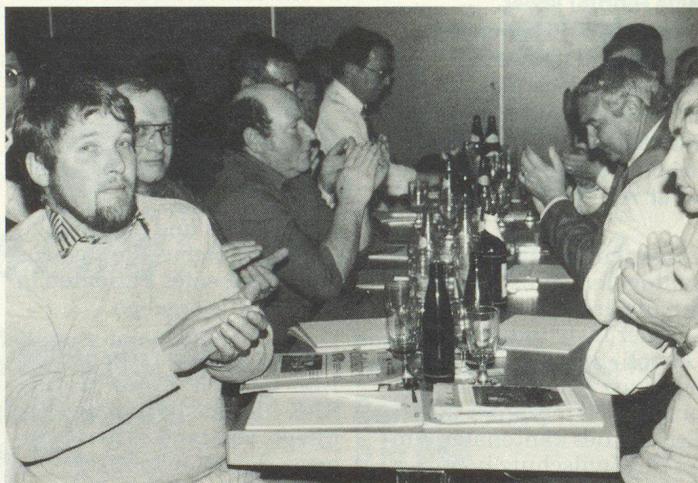
sammlung hat unter der umsichtigen und kundigen Leitung von Präsident Steiner keine endgültigen Beschlüsse in dieser Übernahmeelegenheit gefasst. Der Vorstand des Kantonalverbandes liess sich einzig und allein den Auftrag geben, dass er sich nach dem Auflösungsbeschluss der einzelnen Untersektionen zu deren Übernahme bzw. Integration bereit erkläre. In gegenseitiger Absprache mit den regionalen Sektionen sollten die entsprechenden Modalitäten in freundschaftlicher Art und Weise vorbereitet werden.

Aus dem Jahresbericht 1989 des Präsidenten konnte man entnehmen, dass sich die Probleme im Kanton Luzern vor allem um die Einrichtung bzw. Finanzierung der Liegestellen in den Schutzzäumen der privaten Haushaltungen drehte. Eine grössere Anstrengung zur Verbesserung der heutigen Situation ist angestrebt. Dem 89er-Auftrag, vermehrt Frauen für den Zivilschutz zu werben, wird sich Marianne Blumer, Mitglied im Kantonalvorstand, mit verschiedenen gezielten Aktivitäten auch im laufenden Jahr annehmen.

In der Budgetkonzeption



Blick in den vollbesetzten Klostersaal, Werthenstein, als Nationalrat Paul Fäh, Luzern, referierte.



Aufmerksame Delegierte beklauschten beide gehalteten Referate mit Dankbarkeit.



Unter den Delegierten und Gästen verweilten auch Franz Baumeler, Kant. Ausbildungschef, Luzern; Albert Marantelli, Präsident des Kant. Ortschefverbandes und Hans Bürgi, Ortschef, Schenkon.

zeigt sich Luzern fortschrittlich, ist doch eine Entschädigungsregelung für die Vorstandsmitglieder vorgesehen und wird im administrativen wie technischen Bereich mit neuesten EDV-Mitteln gearbeitet.

Dem aus diesen Gründen etwas erhöhten Budget stimmte die Versammlung ausnahmslos zu.

Im Mittelpunkt der Mensch
Regierungsrat Dr. Ulrich Fässler überbrachte als Ver-

treter der Luzerner Regierung den magistralen Dank an die Zivilschützer. Er wusste mit gut gesetzten Worten die wichtige Sache des Zivilschutzes in einer schwierigen Zeit zu würdigen, sprach von der heutigen Schnellebigkeit, die auch dem Zivilschutz Schwierigkeiten verursacht, und erwähnte die grossen Aufgaben für den Zivilschutz mit Blick auf das Jahr 1995. Dass sich Armee und Zivilschutz 95 als gleichwertige Organe entwickeln werden, hofft der Regierungsrat und würdigt eindringlich die neue Tendenz, Zivilschutz als Instrument der Nothilfe bei Katastrophen im Frieden und in Kriegssituationen weiter zu entwickeln, eine Chance zur Imageveränderung! Eine Verbesserung der Akzeptanz des Zivilschutzes bei der Bevölkerung sei dringend nötig. Ein zentrales Problem nannte Ulrich Fässler die Ausbildung und schloss sein kurzes, ein-



**Das Jodelduett
Claudia Aregger
und Martin Hubler
verschönerte den
DV-Abend
mit volkstümlichen
Jodelliedern.**

(Foto F. Brühlmann)

drückliches Referat mit dem Satz: «Der entscheidende Faktor im Ganzen ist der Mensch, der mit Begeisterung zur Hilfe bereit ist».

Kompliziertes und Einfaches

Ausser den bereits erwähnten Referenten traten vier weitere Persönlichkeiten ans Rednerpult. Während Robert Stadelmann, der Gemeindevertreter von Werthenstein in kurzen, launi-

gen Ausführungen über die Kompliziertheit der topographischen, politischen und traditionellen Grenzen und Gruppierungen des Ortes Einblick gab – dem allerdings ein Nichteingeweihter trotz dieser gut dargebrachten Lektion kaum im Detail zu folgen fähig war – und Ortschef Brühlmann von Werthenstein die gute Zusammenarbeit mit der Region lobend hervorgehoben

hatte, beschäftigte sich die Gastreferentin des Abends, Maja Walder, mit dem Engagement der Frauen für eine Dienstbereitschaft im Zivilschutz und anderen Einsatzmöglichkeiten. Sie beklagte das teilweise vorhandene Desinteresse der Frauen und rief zu vermehrter «Aktivität in Verantwortung» auf. Nationalrat Paul Fäh gab in lebendiger und anschaulicher Weise eine Orientierung über die anstehenden Arbeiten zur Entwicklung des Zivilschutz-Leitbildes 95 im Gleichschritt mit der Armeereform 95 bekannt. Er sprach sich für einen effizienten, einfachen und für Katastropheneinsätze geeigneten Zivilschutz aus. Ohne der heute in Entwicklung befindlichen Anpassung voreignen zu wollen, forderte Fäh – aus persönlicher Sicht, wie er herau hob – eine Neuformulierung des Zivilschutzauftrages und eine Aktualisierung des Zivilschutzkonzeptes.

Gestell / Hurde = Schutzraumliege TG 80

Jede in Friedenszeiten beschaffte und erstellte Schutzraum-Einrichtung erhöht die Wirksamkeit des Zivilschutzes im Ernstfall!

Die schockgeprüfte **Schutzraumliege TG 80** stimmt in den Grundzügen mit der stapelbaren BZS-Liege aus Holz (Einsatzunterlage 1322.00/3, vom März 1983) überein. Darüber hinaus ist die **Schutzraumliege TG 80** leichter montierbar und demontierbar. Sie eignet sich deshalb speziell auch als **Gestell oder Hurde** für die friedensmässige Nutzung des Schutzraum-Kellers,

Wir erstellen Ihnen die kompletten

Stücklisten

Wir liefern Ihnen den

Beschlägesatz

Schutzraumliegen TG 80 für öffentliche Schutzzräume mit Bundesbeitrag

Neu!

**Metallwarenfabrik
Nägeli AG
CH-8594 Güttingen**

Telefon 072 65 11 11 Telex 882 218

Stanzteile
Werkzeuge

Kleinapparatebau
Stahlkugeln



Baum-, Reb- und
Gartenscheren

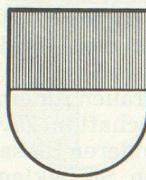
Internationale Fachausstellung für Brandschutz, Rettungs- wesen und Katastrophenhilfe

26. DEUTSCHER FEUERWEHRTAG

**14.-19. Juni 1990
Friedrichshafen**

Bodensee





Zivilschutzverband tagte

Weg vom negativen Image

hbo. Im Anschluss an die Generalversammlungen des Ortschef-Verbandes und der Instruktoren-Vereinigung traf sich der Solothurnische Zivilschutzverband zur gemeinsamen Generalversammlung in Kappel. Das Referat von Regierungsrat und Militärdirektor Max Egger stieß auf grosses Interesse.

Der Männerchor Kappel eröffnete die Tagung mit drei Liedern. Verbandspräsident Hermann Spielmann gab seiner Freude Ausdruck, dass es erstmals gelungen war, eine Zivilschutz-Landsgemeinde mit den beiden andern, unabhängigen Verbänden durchzuführen. Man verfolge wohl verschiedene Interessen, ziehe schliesslich aber doch an einem Strick. Obwohl der Zivilschutz nur humanitäre Hilfe leiste, werde er in der Presse oftmals sehr negativ dargestellt. Begrüßlich sei, dass sogar ein Kantonsrat die Einladung zur Versammlung als «Sondermüll» an den Absender retournierte. Die anwesenden politischen Vertreter liessen aber doch glauben, dass der Zivilschutz auf dem richtigen Weg sei. Die Jahresberichte des Präsidenten, der Technischen Kommission und der Presse- und Informationskommission zeigten auf, dass sich alle Interessierten einig sind, einen fortschrittenlichen Zivilschutz aufzubauen. Um dieses Ziel verwirklichen zu können, benötigten die Verantwortlichen aber die Unterstützung der Bevölkerung und der Behörden, denn immer noch steht die Gemeinde als Trägerin des Zivilschutzes an der Spitze der Organisation.

Trotz allem ein Defizit

Die Jahresrechnung stand wesentlich besser zu Buche als im Budget vorgesehen,

trotzdem musste ein Defizit ausgewiesen werden. Ohne Diskussion erfolgte Decharge-Erteilung an die Kassierin und den Vorstand. Um die Finanzen in den Griff zu bekommen, wurde ein neues Mitglieder-Beitragssystem ausgearbeitet, welches aber eine Statutenrevision nötig machte. Die Einzelmitgliederbeiträge wurden in der bisherigen Höhe belassen, die Gemeinden und Betriebe werden dagegen etwas mehr belastet. Eine Umfrage bei den Betroffenen ergab keine Einwände gegen das neue System und der Statutenänderung wurde einstimmig entsprochen. Das Tätigkeitsprogramm sieht zwei eigene Anlässe, eine Fachtage über den Koordinierten Sanitätsdienst und einen Informationsabend «Ziviler Bevölkerungsschutz gestern – heute – morgen» vor.

Vorstandswahlen

Einstimmig neu in den Vorstand wurden gewählt: René Finger, Andreas Holeiter und Marcel Schenker. Somit präsentiert er sich wie folgt: Hermann Spielmann, Präsident; Emmi Ruch, Kassierin; Niklaus Stuber, Vizepräsident; Sandra Schüpbach, Sekretärin; Peter Walther, Vertreter SZIV; Ruedi Sélébam, Vertreter OC-Verband; Urs Zeltner, Vertreter KAZ; Peter Zahnd, Vertreter BSO C; René Finger, Technische Kommission; Kurt Brandenberger, Vertreter PIK, Marcel Schenker als Jurist. Weitere Mitglieder: Kurt Plösser, Peter Born, Fridolin Maier und Andreas Holeiter. Als Präsident der Technischen Kommission wurde René Finger, als Präsident der Presse- und Informationskommission Kurt Brandenberger gewählt.

Nach dem Ausscheiden von Ulrich Ingold wurden als 1. Revisor Walter Meier, 2. Revisor Bruno Gasser und

als 1. Ersatz Albert Saladin gewählt. Schnottwil zeigte sich spontan bereit, die nächste Tagung 1991 zu organisieren.

Präsident Hermann Spielmann schloss den offiziellen Geschäftsteil in der Hoffnung, dass der Zivilschutz vermehrt von der Öffentlichkeit getragen werde, aber auch in den Parlamenten von Bund, Kanton und Gemeinden das nötige Gehör erhalten.

Zivilschutz der neunziger Jahre

Vor dem dritten, gemütlichen Teil der Versammlung hielt Militärdirektor Max Egger ein interessantes Referat über den Zivilschutz der neunziger Jahre. Er führte aus, dass, nicht zuletzt durch den Umbruch im Osten, Veränderungen eingetreten wären, die sich auch auf unsere Armee und den Zivilschutz auswirken könnten.

Auswirkungen der Armeereform

Die Armeereform hat auch Auswirkungen auf den Zivilschutz. Für die Schutzanstrengungen bestimmt bleiben die Realitäten und nicht schon die Absichten. Der Zivilschutz der neunziger Jahre wird durch folgende neue Absichten beein-

flusst: Reduktion der Dienstpflicht vom 60. auf das 52. Altersjahr; Überprüfung der ganzen Organisation unter obligatorischem Bezug der Frauen im Rahmen der Gleichberechtigung. Angehörige der zivilen Feuerwehren könnten von der Militärdienstpflicht befreit werden. Die Infrastruktur der Spitäler könnte voll vom Zivilschutz genutzt werden. Die Heeresklasse «Landwehr» soll in Etappen in den Zivilschutz integriert werden. Es soll möglicherweise auf Bundesebene eine Zivilschutzinstitutenschule geschaffen werden. Für Armee und Zivilschutz sollen die gleichen Dienstbüchlein und Gradabzeichen verwendet werden. Möglicherweise könnten auch bestimmte persönliche Effekte aus dem Militärdienst in den ZS übernommen werden. Eine wohnortsprinzipabweichende Einteilung des Dienstpflichtigen wäre auf Wunsch anzuwenden. Die Betriebsschutzorganisationen könnten auf die grössten Betriebe beschränkt werden, damit den Orts- und Schutzraumorganisationen vermehrt Personal zur Verfügung stünde.

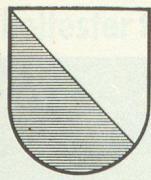
(Aus Solothurner Zeitung «Mi Zytig» 12.3.90)



**Solothurnischer Zivilschutzverband SOZSV
Verband Solothurnischer Ortschefs VSOC
Solothurnische Zivilschutzinstruktorenvereinigung SZIV**

Tätigkeitsprogramm 1990

Zeit/Ort	Art des Anlasses	Organisator
Samstag, 12. Mai Basel	Informationstagung Brandwache Basel	SZIV
Mittwoch, 20. Juni 14.00–17.00 Uhr Oensingen	Fachtagung Koordinierter Sanitätsdienst	SOZSV VSOC SZIV
Samstag, 23. Juni Basel	4-Kantone-Treffen Basel-Stadt	SZIV
Im August (genauer Termin folgt)	Exkursion für Ortschefs, BSO-Chefs und deren Stellvertreter	VSOC
Dienstag, 30. Oktober 20.00–22.00 Uhr Egerkingen	Informationsabend «Ziviler Bevölkerungsschutz gestern – heute – morgen»	SOZSV VSOC SZIV
Samstag, 3. November 09.30–12.00 Uhr Oensingen	Verbandstagung «Aktuelles»	VSOC
Freitag, 9. November 20.00–24.00 Uhr Oensingen	Jassen und Kegeln Für die Mitglieder des SZIV	SZIV



ZÜRICH

Zürich

Volksabstimmung über Zivilschutz-Notspital Bachwiesen

Gegen das geplante Notspital Bachwiesen hatte der Zürcher Gemeinderat Ende Januar das Behördenreferendum ergriffen. Aufgrund des Bundesgesetzes über den Zivilschutz sind jedoch die Gemeinden zum Bau von Basisspitälern verpflichtet. Die Verordnung über geschützte zivile sanitätsdienstliche Anlagen (Basisspitäler) des Kantons Zürich sieht vor, dass in der Stadt Zürich fünf geschützte Operationsstellen und vier Notspitäler zu bauen sind. Fünf Basisspitäler wurden bereits realisiert. Am 10. Juni wird nun das Stimmvolk darüber zu entscheiden haben, ob es den Objektkredit von 8,6 Mio. Fr. – rund die Hälfte davon werden von Bund und Kanton beigesteuert – bewilligen und somit dem Standort und Zeitpunkt für den Bau zustimmen will.

Interessant ist die juristische Ausgangslage zur Volksabstimmung: Vor mehreren Jahren hatten die kantonale Militärdirektion sowie die Direktion des Innern empfohlen, die bis anhin gültige Krediterteilungspraxis für Zivilschutzbauten dahingehend zu ändern, dass solche Ausgaben künftig als «gebunden» zu betrachten und daher nicht dem Finanzreferendum zu unterstellen seien. Mit dieser neuen Praxis war man nicht überall einverstanden. Grundsätzlich geklärt haben wollten die juristische Streitfrage der Dietiker Jurist Erwin Leuenberger im Zusammenhang mit dem vom Stadtrat in eigener Kompetenz bewilligten Kredit von 1,27 Mio. Fr. für eine Zivilschutz-Bereitstellungsanlage in Dietikon. Da es bis anhin im Zusam-

menhang mit der zürcherischen Änderung der Rechtsprechung bei Zivilschutzbauten noch keine bundesgerichtlichen Entscheide gab, exerzierte der Jurist das Dietiker Beispiel bis vor Bundesgericht durch. Und tatsächlich brachte dieser Gang vor die höchste Instanz nach Lausanne die vom Beschwerdeführer angestrebte Klärung: Die fünf Richter der 1. Öffentlich-rechtlichen Abteilung hissen die Beschwerde Leuenbergers gut und hoben damit sowohl den Regierungs- und Bezirksratsentscheid als auch den Dietiker Stadtratsbeschluss auf. Die mit der Begründung, dass es sich bei einer Zivilschutz-Bereitstellungsanlage nicht um eine «gebundene», sondern um eine neue Ausgabe handle.

Ein Gesetz, das nicht praktikabel ist?

In der Konsequenz dieses Bundesgerichtsurteils hatte der Stadtrat (Exekutive) das Projekt «Zivilschutz-Notspital Bachwiesen» dem Zürcher Gemeinderat unterbreitet. Für die Vorlage stimmte eine bürgerliche Mehrheit mit 61 Ratsmitgliedern, dagegen waren 42 Stimmen zu verzeichnen. Nach der Abstimmung wurde das Referendum mit Stimmen der SP, GP, POCHE und Teilen des LdU und der EVP eingereicht und damit die Volksabstimmung erwirkt.

Wird sich nun das Volk gegen die Krediterteilung ausspielen, ist damit das Anliegen «Notspital» keineswegs aus der Zürcher Welt geschafft. Der Auftrag des Bundes an den Kanton und des Kantons an die Gemeinde bleibt weiterhin bestehen. Parlament und Volk können lediglich den Standort und/oder den Zeitpunkt für den Bau des Zivilschutz-

notspitals ablehnen. Konkret heißt das, so René Müller, Chef des Amtes für baulichen Zivilschutz der Stadt Zürich: «Stadträtin Ursula Koch müsste interpretieren, was das Volk ablehnte. Käme sie zum Schluss, es sei der Standort, müssten wir einen neuen suchen. Käme sie zum Schluss, der Zeitpunkt passe dem Stimmbürgern nicht, würde man die Vorlage wohl für längere Zeit zurückstellen.» In letzterem Falle müssten sich Bund und Kanton generell Gedanken machen zum Zivilschutz, führte er weiter aus. Diese Überlegungen dürften die Gegner des Zivilschutznotspitals im Rat

vollzogen haben. Bleibt die Frage: Ist ein Gesetz – dessen Anwendung über einen Volksentscheid theoretisch auf den Sankt Nikmerleinstag hinausgeschoben werden kann – überhaupt praktikabel?

René Müller zweifelt nicht an der Notwendigkeit des Zivilschutznotspitals. «Unter dem Einfluss der Perestroika ist zwar die Bedrohung reduziert», führt er aus. «Die Waffenarsenale sind jedoch noch immer vorhanden und können innerhalb Tagen mobilisiert werden. Schutzbauten aber können nicht von heute auf morgen, sondern nur mit Planung über Jahre erbaut werden.

Zur kompletten Schutzraum-Ausrüstung gehört ein Trocken-WC. Eines von Utz!



Erstens entspricht dieses Trocken-WC vollumfänglich den Anforderungen des Bundesamtes für Zivilschutz.



GEORG UTZ AG · 5620 Bremgarten · Telefon 057 / 31 12 20

Und zweitens steht das System bereits viertausendfach im praktischen Einsatz. Bester Beweis für richtige Wahl!

Gutschein für Info-Unterlagen

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____